

Karlsruhe/Bretten. Beim weiteren Ausbau des Carsharing-Angebotes in der Region wird das Karlsruher Unternehmen „Stadtmobil“ künftig nur noch Städte mit mindestens 40 000 Einwohnern berücksichtigen. Damit das Konzept Erfolg habe, müsse eine Stadt über eine Mindestanzahl an Einwohnern und über ein gut ausgebautes Nahverkehrssystem verfügen, erklärte Stadtmobil-Geschäftsführer Gunnar Petersohn.

Derzeit gibt es in Baden-Baden, Bruchsal, Durmersheim, Eggenstein-Leopoldshafen, Ettlingen, Graben-Neudorf, Karlsbad, Landau, Pfinztal, Pforzheim, Rastatt, Rheinstetten, Stutensee, Walzbachtal und Weingarten Carsharing-Stationen von „Stadtmobil“. Jede Station ist dabei mit mindestens zwei Autos ausgestattet. Laut den Plänen des Unternehmens soll in naher Zukunft lediglich Bretten in den Kreis der Carsharing-Städte aufgenommen werden. Die Verantwortlichen gehen

Neue Station für Bretten

Carsharing: Mehrere Nutzer teilen sich ein Auto

davon aus, dass dort trotz der knapp 30 000 Einwohner die notwendigen Voraussetzungen für das wirtschaftliche Betreiben einer Verleihstation vorhanden sind.

In die bestehenden Standorte wird – unabhängig von der Gemeindegröße – weiterhin investiert. Petersohn erklärte, dass dies unter anderem mithilfe von Kooperationen mit den Rathäusern möglich sei. Die Stadtverwaltungen sind selbst Nutzer der „Teil-Autos“ und stellen die notwendigen Parkplätze zur Verfügung. Die dadurch bestehende Grundauslastung der Fahrzeuge ermöglicht dort das rentable Betreiben der Carsharing-Stationen.

In Gaggenau im Murgtal, verlief die Entwicklung etwas anders. Dort war

die Stadt bis vor kurzem selbst mit einer dieser Stationen von „Stadtmobil“ ausgestattet. Nachdem die Verwaltung der Großen Kreisstadt das Konzept des „Teil-Autos“ aufgab, weil sie eigene Fahrzeuge angeschafft hatte, wurde die Carsharing Station wieder abgebaut. Deutschlandweit verfügt das Unternehmen nach eigenen Angaben über 1 500 Autos an etwa 530 Verleihstationen – davon 104 allein in Karlsruhe. Das entspricht etwa 430 Fahrzeugen, die von über 8 250 registrierten Nutzern gebucht werden können. Ein Vorteil des Systems: Die Fahrzeuge rollen täglich durchschnittlich acht Stunden über Straßen und werden somit deutlich mehr genutzt als ein privater Pkw. Dieser wird laut Petersohn täglich

etwa 45 Minuten genutzt – die übrige Zeit steht der Wagen in der Garage oder auf einem Parkplatz. Das Carsharing Konzept ermöglicht somit eine mobile Bevölkerung mit einer geringen Anzahl an Fahrzeugen, was auch der Umwelt zugutekommt. „1995 gehörten viele der Menschen, die auf Carsharing zurückgriffen, zum Kreis der umweltbewussteren Personen“, erklärt Petersohn. „Heute kommen die Nutzer allerdings aus allen Altersklassen und gesellschaftlichen Schichten“.

Erst vor kurzem hatte der Autohersteller Daimler bekanntgegeben bis 2016 in 40 bis 50 Europäischen Städten mit seinem eigenen Carsharing-Unternehmen „Car2Go“ an den Start gehen zu wollen. Eine drohende Konkurrenz für „Stadtmobil“ kann Petersohn darin allerdings nicht erkennen. „Für ein Unternehmen wie Daimler ist eine Stadt wie Stuttgart vorerst eben einfach interessanter wie Karlsruhe“, so der Geschäftsführer. Daniel Riehle